
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/3 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.3.58773

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zunge, ja teilweise sogar einen sarkastischen Unterton erkennen; überwiegend ist der Text jedoch aus einer anteilnehmenden Sorge heraus verfaßt und in seinen Aussagen bedenkenswert. Daß der Autor fast durchgehend und selbst an den Stellen, wo es nahegelegen hätte, Vergleiche mit der französischen Politik vermeidet, sollte ihm zugute gehalten werden.

Die Hauptsorge, die Vernet umtreibt, ist der plötzliche Aufstieg Deutschlands in die politische Spitzengruppe der Weltmächte im Kontrast zu seiner anscheinend unzureichenden außenpolitischen Einbindung auf der einen und der scheinbar defizitären Selbstreflexion seiner politischen Ziele auf der anderen Seite. Bereits 1965 hatte Charles De Gaulle mit Blick auf das geteilte Deutschland festgestellt: »L'unification ne peut se réaliser que comme résultat de la réunification de l'Europe« (S. 55). Ob dieses prophetische Wort jedoch Wirklichkeit wird, muß bezweifelt werden. »Le débat fondamental sur la nature de la nouvelle Allemagne«, so stellt Vernet zu recht fest, sei bisher »soigneusement esquivé« (S. 105, vgl. auch S. 136). Er appelliert an die Verantwortlichen östlich des Rheins, sich darüber klar zu werden, ob 40 Jahre Westintegration nicht schwerer wiegen als jahrhundertalter Partikularismus (S. 129). Der neuen weltpolitischen Verantwortung, die dem vereinten Deutschland zugefallen sei, könnten die Deutschen nicht allein nach ökonomischen Maßstäben und den Ordnungsvorstellungen der »petits-bourgeois« gerecht werden. Statt über die Kosten der Vereinigung zu klagen, sollte Klarheit darüber gesucht werden, wie hoch der Preis einer »Nicht-Vereinigung« gewesen wäre (S. 72). Die doppelte Gefahr, die Vernet sieht, besteht zum einen in dem Rückfall in »Antipolitik«, wie sie besonders deutlich in Thomas Manns »Betrachtungen eines Unpolitischen« zum Ausdruck gekommen ist; zum anderen in der ausschließlichen »Überideologisierung« der Probleme: »Le danger est double et apparemment contradictoire. D'une part, le primat du privé, du non-politique, voire de l'antipolitique, risque de pousser les Allemands à se retirer des affaires du monde ... D'autre part ... la réaction au refus de la politique risque d'engendrer un jour une »suridéologisation« des problèmes qui conduise non plus à des décisions pesées, raisonnées, équilibrées, mais à des engouements extrêmes« (S. 164). Dies sollte uns zu denken geben.

Helmut REIFELD, Sankt Augustin

André FERMIGIER, *La bataille de Paris. Des Halles à la Pyramide. Chroniques d'urbanisme*, Paris (Editions Gallimard) 1991, 396 S. (Le Débat).

Die großen Städtebauprojekte in der französischen Metropole wurden schon im 19. Jh. zu Kristallisationspunkten der fachlichen Meinungsbildung und Kritik. Nicht nur französische Architekten, sondern ganze Generationen von Stadtplanern aus anderen Ländern setzten sich immer wieder intensiv mit den in Paris konzipierten und verwirklichten Prinzipien städtebaulicher Planung auseinander. Die zeitgenössische Fachliteratur in verschiedenen Sprachen belegt, in welchem Maße gerade Paris ein Modell und Bezugsobjekt für die Entwicklung stadtplanerischer Konzepte war und ist.

Die französische Hauptstadt ist also nicht nur eine bevorzugte Bühne, die es den jeweiligen Staatspräsidenten erlaubt, sich mit repräsentativen Bauvorhaben ein Denkmal zu setzen, vielmehr erlangen die größeren städtebaulichen Maßnahmen über ihre erhebliche nationale Bedeutung hinaus immer auch eine internationale Dimension und Beachtung. Allerdings wird dabei häufig übersehen, daß die großen Bauprojekte keineswegs das Ergebnis einer unausweichlichen – gewissermaßen sachnotwendigen – architektonischen und städtebaulichen Logik sind. Vielmehr sind sie zumeist das Ergebnis einer mehr oder weniger transparenten, in jedem Fall zunächst aber offenen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung. Wer z. B. den Stadtteil »La Défense« im Westen von Paris betrachtet, wird kaum ahnen, zu welchen

städtebaulichen Konflikten es im Vorfeld der Planungen kam. Hier ermöglicht das Buch von Fermigier eine Ausleuchtung der jeweiligen städtebaulichen Entscheidungsprozesse, der zeitgenössischen Debatten und Kontroversen.

Der 1988 verstorbene Fermigier war in den Jahren von 1967 bis 1973 als Journalist beim »Nouvel Observateur« tätig, anschließend arbeitete er bis 1985 für »Le Monde«. In seinen Leitartikeln kommentierte er die jeweils anstehenden städtebaulichen Maßnahmen in Paris, wobei seine mit großem journalistischen Engagement vorgetragenen Positionen ein solches Echo fanden, daß er zu einem einflußreichen, teils gefürchteten, teils bewunderten Führer der öffentlichen Meinungsbildung wurde.

Schon der Titel des Buches »La bataille de Paris« verdeutlicht, daß es sich nach Darstellung des Verfassers bei der Debatte um die großen städtebaulichen Projekte in der französischen Hauptstadt um einen Kampf zwischen ganz unterschiedlichen Gestaltungszielen handelte. Der Band dokumentiert dabei die Position von Fermigier, indem er 72 seiner bedeutendsten Artikel aus der Zeit von 1967 bis 1985 in weitgehend ungekürzter Form zum Abdruck bringt.

Der auch auf dem Buchdeckel abgebildete Abbruch der Markthallen von Baltard im »Quartier des Halles« bildet dabei den thematischen Auftakt. Tatsächlich wurde diese Zerstörung wertvollen städtebaulichen Kulturgutes zu einem Schlüsselerlebnis für den Verfasser, denn in den folgenden Artikeln ruft Fermigier seine Leser auf, die identitätsstiftende historische Bausubstanz von Paris vor den Abrißbaggern und Stahlkugeln kulturloser und profitorientierter Immobilienspekulanten zu schützen. Sein Kampf gilt dem nach seiner Auffassung seelenlosen, da austauschbaren Modernismus der Architektur der sechziger und siebziger Jahre. Schonungslos ist auch seine Kritik am Präsidenten Pompidou, der offensichtlich die städtische Morphologie ganz nach den Bedürfnissen einer automobilen Gesellschaft umgestalten will. Fermigier setzt sich ein für die Erhaltung der vorhandenen städtebaulichen Strukturen, für die maßvolle Renovierung und den Schutz des Wohnungsbestandes. Kategorisch bekämpft er deshalb die Vertreibung der Wohnbevölkerung aus der Innenstadt, die durch den Bau monotoner Bürohochhäuser im Zentrum bereits in hohem Maße fortgeschritten ist. In seiner schonungslos vorgetragenen Argumentation, mit seinen vielfach in ironischer und sarkastischer Weise formulierten Artikeln wird er damit zu einem engagierten Wegbereiter einer neuen Wahrnehmung und Wertschätzung des städtebaulichen Erbes des 19. Jh.

Unmittelbare Erfolge jedoch, so erfährt der Leser in der Einleitung, hatte dieser journalistische Kampf nur bei der Erhaltung des »Gare d'Orsay«, während andere Projekte, wie z. B. der vehement bekämpfte Bau der Pyramide im Innenhof des Louvre, nicht verhindert werden konnten. Die von François LOYER, dem Leiter des Straßburger Instituts für Stadtgeschichte, verfaßte Einleitung ist für das Verständnis der zeitgenössischen Kontexte der für den Abdruck ausgewählten Artikel sehr hilfreich. LOYER, der auch die einzelnen Artikel zurückhaltend kommentiert, leitet den Leser sachkundig zu den verschiedenen Etappen des journalistischen Kampfes, der auch in seiner Einschätzung nur einen sehr begrenzten Erfolg hatte.

Natürlich kann der ursprüngliche Charakter der eher für den aktuellen Tagesjournalismus konzipierten Artikel in der hier vorliegenden Buchform nur noch bedingt nachvollzogen werden. Hier hätten einige Faksimile-Seiten einen Gewinn an Authentizität gebracht. Allerdings gibt es immerhin 21, meist sehr kleinformatige Schwarzweißfotos, die dem Leser eine Vorstellung von den Planungsmodellen ermöglichen, die in den Artikeln angesprochen werden. Insgesamt kann auf diese Weise jedoch nicht das ganze Umfeld des zeitgenössischen Entscheidungsprozesses ausgeleuchtet werden, so daß die vorliegende Textsammlung nur einen Baustein zum Verständnis wichtiger städtebaulicher Debatten im letzten Drittel unseres Jh. darstellt.

Rolf WITTENBROCK, Saarbrücken